

Ein Wremer Bürger wird "Obersprützenmeister" in Hamburg

Die Wurster Zeitung Nr. 55 vom 13. Mai 1926 berichtete:



Johann Georg Repsold wurde am 19. September 1770 als Sohn des Predigers J. Repsold zu Wremen geboren. Zehnjährig kam er auf die Stader Lateinschule, da man ihn zum ablösenden (?) Priester (??) bestimmte. Zu solchem Beruf fühlte er sich vollkommen untauglich; weshalb ihn der gute Vater Pfarrer kurzerhand nach Cuxhaven schickte, wo er bei den Wasserbauten an der Elbmündung Beschäftigung fand. Etliche Jahre später lebte er als Stadtlandmesser in Hamburg.

Lithographie von Gerdt Hardoff sen. (1928)

Als ihm zu Ohren kam, dass der hamburgisch-han-sische "Sprützenmeister" Scharf krankheitshalber in den Ruhestand treten wollte, bewarb er sich um diesen Posten. Auf Reinkes Empfehlung hin ließ Scharf ihn sich im Amte "adjungieren" und empfahl ihn später dem Senat, weil "Repsold werde am besten Ordnung in die Leute bringen." Somit brachte ihm das Jahr 1797 noch die Berufung zum Sprützenmeister, der 1808 die des Obersprützenmeisters folgte. Heute sagt man ja wohl Branddirektor. Mit diesem Sprung schloß Repsold seine Laufbahn in städtischen Diensten ab.

Sein rastloser Geist war ungebündelt und er begann, sich mit der Mechanik zu beschäftigen. Eine Elektrysiermaschine und Messwerkzeuge zur Erleichterung seiner Amtstätigkeit sollen Erstlinge seiner Kunstfertigkeit gewesen sein. Er erbaute Sextanten, Mess- und Kreisteilung Werkzeuge. Sein Hauptwerk war der nach ihm benannte Repsoldsche Meridiankreis, das Hauptmesswerkzeug jeder Sternwarte. Hamburgs Senat übertrug ihm die Einrichtung einer eigenen Sternwarte.

Trotz alledem blieb er der stets pflichteifrige Obersprützenmeister Hamburgs. Die Repsoldsche Feuerwehr und ihre Organisation war Vorbild. Die Untergebenen, es standen mehr denn 800 Mann unter seinem Befehl, fürchteten und liebten ihren "Obersprützenmeister." Bieder, fest, gerade und offen allen gegenüber kannte er keine menschlichen Unterschiede, und dadurch kam es im Verkehr mit hohen Persönlichkeiten oft zu ergötzlichen Aussprüchen. So beim dänischen Geschäftsträger, der für seine Regierung um Instruktion für die Feuerlöschung bat, und den er abfertigte mit den sicherlich unerwarteten Worten: "Instruktion? Was Instruktion? Ich habe nie eine andere Instruktion zu geben, als: Gah dat Frier so dicht an'n Lief as du kannst, un nehm die in Acht, dat du de Näs nicht verbrennst!"

Solchen Worten folgten Taten, aber sie brachten ihn auch in manche ernste Gefahr. Bereits im Jahre 1811 wurde er durch einen einstürzenden Schornstein schwer beschädigt. Damals erholte er sich schnell. Aber ein ähnliches Unglück brachte ihm am 14. Januar 1830 einen jähen Tod.

Künftige Ereignisse werfen ihren Schatten voraus. Beim Mittagessen im Kreis guter Freunde: führte der anwesende Dr. Mönkeberg das Gespräch auf den Scheintod, an dem Repsold auch teilnahm. Er sagte nur kurz: "Scheintod ist nicht meine Partie, recht tot oder gar nicht!" und fügte nach kurzer Pause hinzu: er wünsche einst einen schnellen unerwarteten Tod zu finden. Wenige Minuten später traf die Nachricht eines großen Brandes an den Vorgesetzten ein, und er eilte zur Brandstelle, wo er nach der Besichtigung wie stets an exponiertester erster Stelle stand. Als man ihn auf die drohende Lage eines brennenden Giebels aufmerksam machte, sagte er noch: "De bitt uns nich!" Kaum jedoch hatte er ausgesprochen, als ein plötzlich herabstürzender Teil des Giebels ihn unter sich begrub und er den eben gewünschten schnellen, unerwarteten Tod fand. Unter allgemeiner herzlicher Teilnahme trug Hamburg seinen Repsold zu Grabe."

In Bergedorf steht noch heute sein 1833 errichtetes Denkmal mit der Inschrift:
"Bekämpfend die Feuersbrunst, von Trümmern erschlagen."